

Stellungnahme zum Thema "Braucht die Schweiz ein neues Kampfflugzeug?"

Autor(en): **Nussbaum Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **170 (2004)**

Heft 12

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-69333>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stellungnahme zum Thema «Braucht die Schweiz ein neues Kampfflugzeug?»

In der September-Ausgabe der ASMZ wurde in der Rubrik «Pro und Contra» die Frage diskutiert, ob die Schweiz ein neues Kampfflugzeug brauche oder nicht. Den Fachleuten in der Luftwaffe ist aufgefallen, dass verschiedentlich Unwahrheiten, ja sogar Diffamierungen zu lesen waren, die nicht unwidersprochen im Raume stehen gelassen werden sollten.

In der Oktober-Ausgabe der ASMZ wurde angekündigt, dass einem erfahrenen Berufsmilitärpiloten Gelegenheit geboten werde, die Sicht der Fachleute darzulegen und damit einen klärenden Beitrag zur Debatte zu liefern.

Die Luftwaffe hat es vorgezogen, diese Stellungnahme durch ihren Chef Kommunikation, Herrn Jürg Nussbaum, abzufassen.

Lä

Abgestützt auf die von der Armeeführung festgelegten Grundsätze

- Konzentration auf die wahrscheinlichen Einsätze und
- Erhalt eines Aufwuchskerns im Bereiche Verteidigung

sehen für die Luftwaffe folgende Überlegungen im Mittelpunkt:

Die Luftwaffe setzt zurzeit zwei verschiedene Kampfflugzeugtypen ein. Der erste Typ ist die F-5 Tiger. Heute stehen noch 54 F-5E/F Tiger im Einsatz. Dieser ist bei schlechtem Wetter und nachts nur beschränkt einsetzbar und ergänzt damit die F/A-18 im Luftpolizeidienst ungenügend. Um 2010 wird die F-5 aus Altersgründen im operationellen Staffeleinsatz abgelöst werden müssen. Der zweite Typ ist die F/A-18C/D Hornet. Es handelt sich dabei um ein modernes Mehrzweckflugzeug, das 1992 im Umfang von 34 Stück als Jäger für die Schweiz beschafft wurde. Dank kontinuierlicher Aufdatierung kann die F/A-18 bis auf weiteres eingesetzt werden. Ihre Stückzahl ist allerdings zu gering, um den Luftpolizeidienst über Tage und Wochen autonom sicherstellen zu können. Das ist Fakt.

Der Bundesrat legte hierzu in seiner Antwort auf die Interpellation Schlier (02.3375 vom 21. Juni 2002) klar fest: «Die Luftwaffe muss hingegen im Bereich der subsidiären Einsätze im Inland (Wahrung der Lufthoheit und Lufttransport) autonom handeln können. [...]». Im Klartext heisst das: Die sicherheitspolitische Souveränität eines Staates mitten in Europa bedingt, dass er im Inneren vollumfänglich mit eigenen Mitteln fähig ist, Polizeileistungen zu erbringen – am Boden wie auch in der Luft. Somit muss die Luftwaffe über genügend Mittel verfügen, um autonom über Tage oder Wochen, unabhängig von Wetter, Jahres- und Tageszeit, den Luftpolizeidienst zur hoheitlichen Kontrolle des Luftraumes gewährleisten zu können. Bei einer entsprechenden Bedrohung können solche Leistungen nicht eingekauft werden. Unsere politisch wesentlich exponierteren Nachbarn brauchen ihre ebenfalls knappen Mittel selber zum Schutze ihres Gebietes und ihrer Städte.

Betrachten wir dieselbe Problematik aus der Perspektive der Durchsetzung der Neutralität: Wir werden kaum davon ausgehen können, dass sich ausgerechnet ein NATO-Staat anbietet – gegenüber dem sich die Schweiz in einem Konfliktfall neutral verhalten müsste –, mit seiner Luftwaffe genau diese in seinem Handeln beeinträchtigende Neutralität in der Schweiz durchzusetzen. Eine solche Situation hätte letztmals während des Kosovokonflikts eintreten können. Damals verfügten wir aber noch über wesentlich mehr Mittel – zusätzliche F-5 sowie Mirage-Aufklärer, die ebenfalls im Luftpolizeidienst einsetzbar waren.

Der enge Luftraum über der Schweiz ist komplex strukturiert. Zwei in Europa am intensivsten benutzten zivile Luftstrassen überqueren unser Land. Die geografische Kleinräumigkeit der Schweiz hat für die Luftwaffe Folgen: Sie muss mit ihren Mitteln innerhalb kürzester Vorwarn- und Reaktionszeiten auf Unregelmässigkeiten oder Verstösse gegen die Luftverkehrsregeln reagieren können. Das kann je nach Lage bedeuten, dass infolge der geringen Tiefe des hoheitlichen Luftraums permanent Kampfflugzeuge in der Luft abrufbereit sein müssen, damit ohne Zeitverzug auf einfliegende Objekte mit den international vorgeschriebenen Eskalationsstufen des Luftpolizeidienstes reagiert werden kann. Das ist mittelintensiv. Wir benötigen nicht Flugzeuge pro Quadratkilometer oder Kopf der Bevölkerung, sondern in Funktion der zur Verfügung stehenden Reaktionszeit. Diese kann sehr wohl umgekehrt proportional zur Grösse des Staatsgebiets sein.

Fazit dieser Überlegungen: Die F-5 Tiger entlasten die F/A-18 bei guten Sichtbedingungen bis zu ihrer vorgesehenen Ausserdienststellung um 2010. Auf diesen Zeitpunkt hin muss – will man in der dritten Di-

mension keine Einbusse an Sicherheit in Kauf nehmen – die F-5 durch ein neues Kampfflugzeug ersetzt werden.

Welche Rolle spielt die Luftwaffe bei der Raumsicherung und Verteidigung?

Die Bedeutung von Luftoperationen in modernen Konflikten hat in den letzten Jahren zugenommen. Die Luftverteidigung muss heute nicht im Sinne einer Kriegsbereitschaft, sondern im Sinne eines so genannten Aufwuchskerns trainiert werden. Ein Aufwuchskern ist ein Minimum an Restfähigkeiten, mit dem wir uns die Option offen halten, innert nützlicher Frist die Fähigkeit zur Führung von Kampfoperationen wiederzuerlangen. Entscheidend ist ein guter Trainingsstand von wenigen Spezialisten, die das Wissensmanagement auf Stufe Armee sicherstellen und internationale Vergleiche nicht zu scheuen brauchen.

Die Kunst auf Stufe Armee und Luftwaffe ist es, die so genannten «Komplexitätstreiber» zu erkennen. Damit sind alle Kompetenzen gemeint, welche anforderungsvoll und nicht in kurzer Zeit wiedererlangt werden können. In der Luftkriegführung sind das alles High-tech-Bereiche mit hoher Komplexität, mit schnellen Abläufen und Verfahren, mit hoher Vernetzungsdichte und mit automatisierten Prozessen.

Entscheidend ist, dass es gelingt, die «richtige» Konzeption und die «richtigen» Erfahrungen laufend à jour zu halten, damit die Luftwaffe – wie auch die Armee – im entscheidenden Moment bedrohungsgerecht «aufwachsen» kann. Dies lässt sich nicht rein theoretisch bewerkstelligen. Das neue Kampfflugzeug liefert einen wichtigen Beitrag zu diesem Aufwuchskern, indem es neueste Technologie einbringt. Aufwuchsfähigkeit beinhaltet für die Luftwaffe, dass sie Kernfähigkeiten behält oder wiedererlangt in den Bereichen Luftkampf, Luftaufklärung sowie im Bereich des Kreislaufs vom Sensor zum Waffenträger (Ziele erfassen, Ziele einem Waffensystem zuweisen, zuschlagen und Erfolgskontrolle über erzielten Effekt). Aufwuchsfähigkeit heisst aber auch, dass Spezialisten mittels ihrer Fachkompetenz dann, wenn ein Aufwuchsbedarf vorliegt, dafür sorgen, dass Beschaffungsgelder richtig und gemäss den modernen Anforderungen eingesetzt werden.

Wie viele Kampfflugzeuge benötigt die Luftwaffe zur Erfüllung ihres Auftrags?

Hauptfaktor für die Ermittlung des anzahlmässigen Bedarfs an Flugzeugen ist der Luftpolizeidienst. Die jüngsten Erfahrungen vom WEF zeigen, dass sich die Luftwaffe mit den 33 F/A-18 und den bei Nacht und schlechtem Wetter nur beschränkt einsetzbaren F-5 bereits nach wenigen Tagen Luftpolizeidienst an ihrer Leistungsgrenze befindet.

Würde sich beispielsweise an eine solche Phase ein grösserer Bedarf an Mitteln zur Durchsetzung schweizerischer Neutralität anschliessen, so hätte die Luftwaffe Mühe, die von der Politik geforderten Leistungen zu erbringen. Und wenn die Schweiz – wie während des Kosovokrieges – ihren Luftraum für alle Kriegsparteien gänzlich sperren müsste, so wäre mit der zur Verfügung stehenden Mitteln eine effektive und dauernde Kontrolle des Luftraumes nicht durchführbar. Damit stünde die Schweiz vor einem sicherheits- und staatspolitischen Glaubwürdigkeitsproblem.

Dasselbe gilt auch für den Fall einer konkreten Terrorbedrohung Europas mittels Luftfahrzeugen über Wochen oder Monate hinweg. Wie bereits erwähnt, werden entsprechende Schutzleistungen kaum einkaufbar sein. Zusätzlich könnte der Mangel an «Bereitschaft in der Luft» für terroristische Organisationen eine willkommene Gelegenheit bieten. Oder wird die Schweiz aus Terroristensicht als neutral und damit als unantastbar wahrgenommen?

Der Luftpolizeidienst führt aus militärischer Sicht zu einem Gesamtbedarf von 66 modernen Allwetter- und Mehrzweck-Kampfflugzeugen (F/A-18C/D und Tiger-Ersatz). Die entsprechenden Berechnungen finden sich in der der ASMZ beigelegten Air Power Revue der Luftwaffe No. 1, vom Oktober 2003.

Zusammenfassung

Die Schweiz will und braucht eine Armee. Diese Armee muss so ausgerüstet sein, dass sie ihren Auftrag erfüllen kann. Bis zu diesem Punkt sollte auch im schweizerischen Offizierskorps Konsens herrschen. Der Entscheid über Grenznutzen und -kosten, also wie jeder zusätzliche Franken im Sinne des Auftrages optimal eingesetzt wird, hat durch die

Ja zu einer starken Armee

Das Lilienberg Unternehmerforum setzt sich für eine starke, glaubwürdige Armee ein. In Ermatingen/TG führt das Unternehmerforum auch im Jahr 2005 wieder öffentliche Veranstaltungen durch, welche die Armee stärken sollen.

17. Januar **Politische Grundsätze und Grundlagen**
 Referenten:
Ständerat Dr. Hermann Bürgi
Nationalrat Boris Banga
 Experte: *Div Markus Rusch*
24. Februar **Ja zu einer modernen, hoch stehenden Ausbildung**
 Referenten:
Div HU. Solenthaler
Div Ulrich Jeanloz
Oberst i Gst René Chastonay
Major i Gst Mathias Müller
 Experte: *Nationalrat Markus Hutter*
24. Mai **Rüstung und Armeeauftrag**
 Referenten:
Div Markus Gygax
Br Roland Nef
 Experte: *Nationalrat Edi Engelberger*
11. August **Innere und äussere Sicherheit im Spannungsfeld von Bund, Kantonen und Gemeinden**
 Referenten:
Br Urs Hürlimann
Stadträtin Esther Maurer
 Experte: *Ständerat Philipp Stähelin*
27. Oktober **Ja zu einer starken, glaubwürdigen Armee**
 Podiumsgespräch mit *Ständerätin Christiane Langenberger (FDP)*, *Ständerat Bruno Frick (CVP)*, *Regierungsrat Claudius Graf-Schelling (SP)* und *Ständerat Hans Hofmann (SVP)*
 Experte: *Br André Blattmann*

Alle Veranstaltungen dauern von 17 bis 19 Uhr. Sie sind unentgeltlich. Jedermann ist herzlich eingeladen. Anmeldungen an:

Lilienberg Unternehmerforum, 8272 Ermatingen
 Telefon 071 663 26 00, Fax 071 663 26 10,
 E-Mail: info@lilienberg.ch

Politik unter Vorbereitung des Planungsstabes der Armee zu erfolgen. Der Informationsstand ist nicht der beste und die Objektivität ist, wie in der ASMZ Nr. 9 festzustellen ist, auf Stufe Individuum schwierig.

Wie äusserte sich doch Bruno Lezzi in der NZZ vom 4.10.04 unter dem Titel «Träger der vernetzten Kriegführung»? (Zitat) «... In Anbetracht der Wechselwirkungen zwischen Einsätzen in Kriegs- und Krisengebieten und dem Schutz des eigenen Territoriums kommt einer modernen Luftverteidigung ein hoher Stellenwert zu ...». Und: Man muss einmal begreifen, dass Sicherheit nicht zum Nulltarif zu haben ist.

Jürg Nussbaum
 Chef Kommunikation Luftwaffe



Aufklärungsflüge werden zu Blindflügen!

Mit dem multispektralen Tarnnetz der SSZ AG

SSZ AG

Sicherheits-Service-Center Zug
 Grienbachstrasse 11
 CH-6300 Zug

Tel. +41 41 766 04 40
 Fax +41 41 766 04 44

E-Mail: sszag@ssz-zug.ch
www.ssz-zug.ch

Militärische Führung für die Unternehmenspraxis

Dies ist ein Buch vom Praktiker für Praktiker. Franz Betschon, Oberst im Generalstab und im Zivilleben Verwaltungsratsdelegierter, zeigt, wie Prinzipien militärischer Führung erfolgreich im Unternehmensalltag wirken.



Franz Felix Betschon
Entscheide schnell!
 Militärische Führungslehre für den Unternehmensalltag
 2004, 168 Seiten, gebunden, Fr. 44.-
 ISBN 3-280-05089-8

Moderne militärische Führungspraxis ist von Leadership im Management nicht weit entfernt. Franz Betschon bringt mit diesem Buch Führungstheorie und -praxis in einen griffigen Zusammenhang. Er nimmt explizit Bezug auf die militärische Führungslehre und zeigt, dass sie über weite Strecken auf den Unternehmensalltag bezogen werden kann.

MIT EINEM VORWORT VON
 KORPSKOMMANDANT
 CHRISTOPHE KECKEIS

orell füssli Verlag
www.ofv.ch